

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Der Arbeitsmarkt zeigt im allgemeinen das gleiche stark uneinheitliche Bild wie in den Vorwochen; innerhalb der Berufsgruppen sind nur leichte Verschiebungen festzustellen. In der Landwirtschaft ist die Nachfrage im Hinblick auf die kommende Pflanzzeit in runde Stellenweise wieder lebhafter geworden. Erfahrene Gefährfahrer und Arbeitskräfte aller Art für die Wiesen- und Feldberäumung werden benötigt. Auch der Baumarkt ist trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch verhältnismäßig aufnahmefähig für Facharbeiter, und im Bergbau herrscht unverändert Mangel an Grubenarbeitern.

Wenn trotzdem die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung in der Zeit vom 15. bis 31. August um 1684, darunter 1636 männliche und 149 weibliche Personen, zugenommen hat, so kommt darin vorwiegend der abgeschwächte Beschäftigungsgrad bestimmter Zweige der Metallindustrie und Textilindustrie zum Ausdruck. Die Zahl der Betriebsstilllegungsanzeigen im Monat August bestätigte diese Beobachtung. Es wurden von den Eisen-, Stahl- und Tempergießereien und den Gießereien im Maschinen- und Apparatebau 22 Stilllegungsanzeigen angemeldet, gegenüber 12 im Monat Juli. Die übrigen Zweige der Metallindustrie sind noch recht aufnahmefähig für Facharbeiter. In der Textilindustrie haben die Stilllegungen und Entlassungen einiger Webereien einen Zustrom auf den Arbeitsmarkt hervorgerufen. Im ganzen befindet sich die von starken Schwankungen beherrschte Textilindustrie zurzeit wieder in einem Stadium des Stillstandes der Abwärtsbewegung, wie aus der im Vergleich zur ersten Augusthälfte erheblich geringeren Zunahme der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger ersichtlich ist. Die Zigaretten- und Spitzenindustrie scheint einen gewissen Tiefstand ihres Beschäftigungsgrades erreicht zu haben; vereinzelter Bedarf an jungen weiblichen Arbeitskräften macht sich bemerkbar. Die Entlassungen sind zurückgetreten. Nach wie vor einheitlich beschäftigt ist die Strumpf- und Wirkwarenindustrie.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und im Bekleidungs- und Textilgewerbe schreitet die saisonmäßige Aufwärtsentwicklung weiter fort, ausgeschlossen davon sind noch die Schneiderei, Konfektion und Schuhindustrie. Auf dem Arbeitsmarkt der ungelerten Arbeiter brachte die Inanspruchnahme größerer Notstandsarbeiten stellenweise eine Entlastung mit sich. Im ganzen kann man mehr von einem Stillstand als von einer Zunahme der Rückgangsbewegung auf dem Arbeitsmarkt sprechen, da in den meisten Arbeitsnachweiskreisen nur eine geringe Steigerung, stellenweise, z. B. in Dresden, sogar eine beachtenswerte Abnahme der Arbeitslosenzahl erfolgt ist.

Stadt und Technik.

Tagung der technischen Oberbeamten deutscher Städte.

Die Hauptversammlung der gegenwärtig in Dresden tagenden Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte wurde im Namen des Vorstandes durch den Präsidenten des Ruhr-Siedlungsverbandes, Verbandsdirektor Dr. Schmidt-Essen, mit einem Rückblick auf die 25jährige Geschichte der Vereinigung eröffnet. Die Vereinigung erstrebt vor allem eine engere Verbindung mit dem Städtetag, und zwar durch die Schaffung einer technischen Beratungsstelle bei ihm.

Nachdem Stadtbaurat Dr.-Ing. h. c. Wolf die Berammlung im Auftrage der Stadt Dresden begrüßt hatte, sprach als erster Redner zu dem Hauptthema des ersten Verhandlungstages „Der Techniker und die Rationalisierung der Gemeindeverwaltung“ Verbandsdirektor Dr. Schmidt, der die Bedeutung der tätigen Baubezernate hervorhob und die Notwendigkeit der Heranbildung tüchtiger Führer auf dem Gebiete des Städtebaues betonte. Der nächste Redner, Stadtbaurat Dr. Leske-Dresden wies darauf hin, daß die Arbeit des Technikers auf Wirtschaftlichkeit und Rationalismus eingestellt sei, und daß daher Aufgabe des Technikers sei, an den Aufgaben der auf eine Rationalisierung gerichteten Verwaltungsreformbestrebungen führend mitzuarbeiten. Der Redner ging auf den großen Aufgabenkreis der leitenden technischen Beamten der Städte ein. Zur gemeinsamen Lösung gemeinsamer Aufgaben, zum Beispiel auf dem Gebiete der Versorgung der Städte mit elektrischem Strom, Wasser usw., trat der Redner für die Schaffung von wirtschaftlichen Zweckverbänden zwischen Gemeinden und Staatsbehörden und der Privatwirtschaft ein. Als letzter Redner behandelte Stadtbaurat Ritter-Regensburg, daß der Techniker lange Zeit hindurch von führenden Stellen der Gemeindeverwaltung ferngehalten worden sei und trotz der Wichtigkeit der technischen Belange in der Stadtwirtschaft sich noch kein Techniker im Städtetag an leitender Stelle befinde.

Sächsische Politik.

Verkaufsberatung der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft.

Die Verkaufsberatung der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft hat neben Kursen für das Verkaufspersonal eine Reihe von Kursen für die Inhaber von Einzelhandelsbetrieben und deren leitende Angestellte ins Leben gerufen, die sich außer den grundlegenden Rechtsfragen einer eingehenden Besprechung aller betriebsorganisatorischen Fragen widmen sollen. Bis heute sind über allgemeine Rechtsfragen folgende Kurse angezeigt:

1. Das juristische Einmaleins des Kaufmanns.
2. Allgemeine Rechtsfragen des Angestelltenverhältnisses.
3. Fragen der Sozialversicherung.
4. Ueber die Betriebswirtschaft des Einzelhandels unterrichten folgende Kurse:
 1. Geschäftsbuchführung und Statistik.
 2. Statistik und ihre Hilfsmittel.
 3. Vereinfachte Buchführung und Arbeitsverfahren.
 4. Reklamemittel des Einzelhandels. (Psychologie und Technik der Reklame).

Der Verband steht auch bei der praktischen Durchführung der gegebenen Anregungen zur Verfügung und übernimmt die sachgemäße Beratung und Einrichtung von Betriebsstatistiken, modernen Buchhaltungssystemen u. a.



Reichsjustizminister Dr. Koch

gab auf dem Deutschen Juristentag in Salzburg seine Pläne zur Justizreform bekannt.

Der „Adjutant des Kaisers“.

Die Millionenchwindelen des Bremer Kaufmanns Ido Behrens.

Der Bremer Millionenchwindler Ido Behrens hat eine ganze Reihe von Hochstapelen auf dem Kerbholz. Bei seinen Gaunereien gab er sich verschiedentlich für einen früheren Adjutanten des Kaisers und einen im Kriege mehrfach dekorierten Oberleutnant aus. Die Leidtragenden bei dem 700 000 Mark-Betrug sind in der Hauptsache drei vogtländische Textilfirmen, denen er mit gestohlenen Briefbögen des Norddeutschen Lloyd eine Million Stück Wäsche herausgelockt hat.

Behrens hat den Vogtländer Kaufleute 300 Wechsel im Betrage von über 700 000 Mark gegeben; diese Wechsel sind zu Protest gegangen. Das Geld ist als verloren zu betrachten, da Behrens ohne Vermögen ist; er hat seinen Wäscheladen, den er in Bremen betrieb, bereits vor einiger Zeit geschlossen und die Einleitung des Konkursverfahrens beantragt. Wahrscheinlich werden einige der Firmen ihre Zahlungen einstellen.

Auch verschiedene Berliner Kaufleute, die die von Behrens erschwindelten Waren bei einer Versteigerung durch einen Auktionar eingekauft haben, werden große Verluste erleiden, da sie die erworbenen Waren voraussichtlich wieder herausgeben müssen.



Der „Eiserne Gustav“ beim Empfangessen.

Die Filmschauspielerin Henny Porten empfängt den Banseer Droschkenkutscher Gustav Hartmann nach seiner Rückkehr aus Paris bei Eisbein und Sauertraut.

Der Mord im Eilzug.

Der Mörder ist gefasst worden. — 5000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Die Suche nach dem Mörder, der im Eilzug Hamburg-Bremen den Direktor Nordmann aus Delmenhorst getötet und beraubt hat, ist dadurch auf eine wichtige Spur geleitet worden, daß sich in Wesermünde ein Passagier aus dem Eilzug gemeldet hat, der wertvolle Beobachtungen mitteilen konnte.

Dieser Passagier hat im Nachbarabteil gesessen und beobachtet, daß ein Unbekannter aus diesem Abteil durch die Toilette in das Abteil ging, in dem Nordmann saß, aber bald zurückkehrte. Dagegen hat der Hamburger Herr gesehen, daß dieser Mann auf der Station Rotenburg vom Nachbarabteil aus den Zug verließ. Dieser ist zweifellos der Täter. Der Zeuge hat eine genaue Beschreibung des verdächtigen Mannes geben können. Daraufhin ist eine neue Aktion eingeleitet worden.

Auf die Aufdeckung des Mordes sind jetzt insgesamt 5000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Gerichtssaal.

Der Freispruch für den Prinzen von Ratibor rechtskräftig. Prinz Victor von Ratibor und Corvey, der seinen Ruitzer Dytrel auf der Jagd erschossen hatte, wurde bekanntlich im November v. J. vom Schöffengericht Ratibor von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Nachdem jetzt die gegen dieses Urteil vom Staatsanwalt eingelegte Berufung auf Grund weiterer Sachverständigenurteilen zurückgezogen worden ist, ist das freisprechende Urteil rechtskräftig geworden.

Volkswirtschaft.

Die Kündigung in der Wägen-Glabacher Textil-Industrie. Die von dem Arbeitgeberverband in der Textilindustrie in Wägen-Glabach, Rhehdt und Umgegend am Sonntag beschlossene Kündigung der Belegschaften, von der etwa 40 000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen werden, ist in einer Reihe von Betrieben durchgeführt. Es werden in allen Betrieben einheitliche Abmachungen angeschlossen, nach denen die tarifliche Kündigung am 15. September erfolgen muß. In den Betrieben, die Kurzarbeit eingeführt haben, erfolgt der Anschlag am nächsten Arbeitstage dieser Woche. Die letzten Vorschläge der Arbeitgeber geben dahin, die bisherigen Tarife unverändert bis Ende 1929 zu verlängern. Die Gewerkschaften haben demgegenüber eine allgemeine Lohnhöhung von 15 v. H. verlangt und daneben noch eine Reihe von Sonderforderungen erhoben.



Direktor Nordmann aus Delmenhorst,

der im Eilzuge Hamburg-Bremen von einem bisher noch unbekanntem Raubmörder überfallen und getötet worden ist.

Glossen zu einer Seefahrt.

Hans Caspar v. Jodelitz, dessen „Mittelmeerbummel“ unseren Lesern noch in angenehmer Erinnerung sein wird, sendet uns zu diesem „Bummel“ seine „Glossen“. Wir drucken die Beiträge in zwangloser Folge ab.

II.

Die Passagiere.

Erstens bitte ich alle meine lieben Mitreisenden auf dem Lloyd-Dampfer „Stuttgart“, denen diese Zeilen in die Hände kommen, keine Silbe des hier Gedruckten auf sich zu beziehen. Es sind natürlich andere Passagiere gemeint. Natürlich. Ganz anders! Ihr habt Euch auf der letzten Erholungsreise ausruhen wollen. Und wenn ich mich ausruhen will, so mache ich keine berufsmäßigen Beobachtungen. Also bitte: seid logisch.

Solch ein Völlchen auf einer Fahrt durchs Mittelmeer ist bunt zusammengewürfelt; es sei hier durch Typen charakterisiert:

Die Genießer.

Ich meine nicht die Genießer, die den sogenannten Freuden des Lebens fröhnen, ich meine die Genießer der Fahrt selbst. Ihr Kreis ist klein, aber sie sind die Verständigsten, sie sind die, die eigentlich ganz allein solch eine Fahrt richtig ausnützen. Sie machen keine Bekanntschaften an Bord, sie stehen früh auf und gehen früh schlafen, sie liegen stundenlang stumm im Deckstuhl, starren aufs Meer und lassen sich von der Sonne beschmeißen. Ihre Baden werden runder und ihre Haut bräunt sich. Sie sprechen selbst mit den Stewards nur das Notwendigste. Sie hegen sich nie und sind immer pünktlich. Sie essen auch nicht zu viel. Sie sind allerdings fürchtbar verständlich. Die Mitreisenden nennen sie stumpfsinnig. Aber das ist ein Irrtum. Sie sind im Grunde die Klügsten. Ihre Antipoden sind die Unentwegten.

Ihr Kreis setzt sich meist aus Herren zusammen. Aus Älteren und Jüngeren. Aus Eheleuten und Unverheirateten. Sie müssen immer feiern. Zum Verständnis ihrer Einstellung muß man wissen, daß der Seil und Whisky an Bord untersteuert und unterzollt verschänkt wird, also ein wenig billiger ist als an Land. Das ist ihre Entschuldigung, wenn sie sich früh um fünf, ohne vorher geschlafen zu haben, den Sonnenaufgang anschauen und dabei mit der wohlausgeschlafenen ersten Käte der Genießer zusammenstoßen. Sie finden die Reise herrlich, müssen aber bei ihrem Ende Erholungsurlaub von der Erholung nehmen. Sie beschauen sich auch gern

Die Dame von Welt.

Sie spricht mindestens vier Sprachen und hat jeden Abend ein anderes Kleid an. Sie hat dunkles Haar und ist gewachsen wie ein Riß. Ihr Alter ist nicht ganz leicht festzustellen. Es gibt Herren an Bord, die behaupten, sie wäre einundzwanzig; ein Teil der Damen gibt ihr rechtlich vierzig. So sind die Anstifter und die Geschmäcker verschieden. Ihr Parfum ist ebenso fein wie das Rouge auf ihren Lippen. Sie ist Deutsche, war mit einem Amerikaner verheiratet, ist schuldlos geschieden, neu verlobt und wird demnächst nach Rio de Janeiro fahren, um dort einen Engländer zu heiraten, der sein Hauptgeschäft in Paris hat. Sie spricht leise und distinguiert, sie ist lebenswürdig zu allen, sie fällt eigentlich nicht auf, aber sie ist doch immer da. Es kann ihr keiner etwas nachsagen, und selbst einer ist ihr nicht feind,

Der Klatscher.

Er kann auch eine Sie sein. Er weiß am zweiten Reisetage schon die Passagierliste auswendig. Er weiß, wo jeder Mitreisende her ist, was er tut, daß er natürlich über seine Verhältnisse lebt und diese Reife gar nicht machen dürfte, wenn er ein solider Geschäftsmann wäre. Er räuspert gegen die Nase und sagt: „Ja, die Menschen von heute! Haben Sie gestern abend Herrn Müller gesehen? Ich bitte Sie, mit solchem schönen Emotung kommt der Mann an Bord und dann trinkt

er Moet. dem Pro nem meh schaft er a dablet sehr groß so beliebt

Es Pension reise, we waren. lichen Be noch nicht an Ded an. Das allen Be vier St nicht. D See ist. selbst den zurück.

Im zum Bal in seiner selbst au findet er rickstünd die See teuer be es und die Linie her Sch die Reit Sonne f aus dem zwanzig einundzw haupter hundert Passagie

ist ander seine W Abend in gemacht frant ge Ist eine Steht el Hafen, d für alle wie ma weiß, in das Sch Rebel b ter ist. Weishei gen. W Da Angst b Drum f schnitten zusammen niesen Genieße ist nur nicht zu Bon ih

ff. töpliche rchtet. die Be Schiffst bei Sei arbeiter heit, Al nicht en der Ar berschw den Di Vormitt der gef Zwösi a schlage stellten, kann tr die Par ein all uhren. gemeine blickter Beamten vor La gestohler durch d Luft zu die Sch järe me u.

der deu zu veru Zahl de Kusruf Teufel“ nentaler durch d rend be lemberg denen j sagt wa Respekt man da liche Ad jeit etu der St landes

er Moel." Er erzählt solche Dinge jedem, dem er auf dem Promenadenweg begegnet. Bald begegnet er keinem mehr, denn alle reifen vor ihm aus. Nun verpasst er seine Weisheiten den Stewards, die müssen sie ableiden. Die aber lächeln, denn sie haben eine sehr große Menschenkenntnis. So unbeliebt wie er ist, so beliebt sind

Die Meeresbäckfische.

Es gibt ihrer immer mehrere; sie kommen aus der Pension und machen mit den Eltern eine Belobungsreise, weil sie in Territet oder Kaufmann gar so brav waren. Manchmal vielleicht schon mit leichtem mittleren Verlobungsbeigeschmack. Wobon das Rädel aber noch nichts weiß. Das rennt mit großen Kinderaugen an Deck herum und starrt die Schönheiten der Welt an. Das geht in den Turnsaal und räkelt sich an allen Geräten die jungen Knochen mürbe. Das spielt vier Stunden Schuffelboard und fühlt seinen Rücken nicht. Das will jeden Abend tanzen, selbst wenn grobe See ist. Das ist die verkörperte Lebenslust und gibt selbst dem Mörgler den Glauben an die deutsche Jugend zurück. Denn er ist auch da:

Der Mörgler.

Ihm ist nichts recht. Am ersten Tage läuft er zum Jahmeister und fordert eine andere Kabine an, in seiner hörte man die Maschine. Daß dieses Geräusch selbst auf dem besten Schiff nicht zu vermeiden ist, findet er unerhört und die Schiffbautechnik maßlos rückständig. Er ist mit keinem Wetter zufrieden: liegt die See spiegelglatt da, sagt er: „Daß ich mein Willkür teuer bezahlt, um auf dem Wasser zu sein!“ Stürmt es und packt ihn die Seekrankheit, schimpft er: „Nimm die Linie nicht eine Route ausführen, wo man vor solcher Schweißerei bewahrt bleibt?“ Regnet es, macht er die Reiseleitung dafür verantwortlich. Scheint die Sonne süßlich warm, verlangt er ein Sonnenjagel, um aus dem verfluchten Brand herauszukommen. Steben zwanzig Gerichte auf der Abendkarte, dann will er ein einundzwanzigstes haben, wird ihm dies gebracht, behauptet er, daß es in seiner Stammtafel zu Hause hundertmal besser zubereitet würde. Er findet alle Passagiere unangenehm, außer sich selbst.

Der Alleswissende

Ist anders. Er will gut Freund mit allen sein, um seine Weisheiten anzubringen. Er erzählt am ersten Abend von der Sturmflut, die er vor Jahren mitgemacht hätte, wo nur er und der Kapitän nicht krank gewesen, sonst alles, selbst der zweite Offizier. Ist eine Kiste in Sicht, kennt er jeden Ort, jede Insel. Steht eine Landung bevor, hält er Vorträge über den Hafen, die Stadt, die fremdartigen Menschen. Er hat für alles seine Empfehlungen zur Hand. Er weiß, wie man am besten mit den Stewards umgeht, er weiß, warum diese Flagge geklappt wird und warum das Schiff langsamer fährt, er weiß, daß wir bald Rebel bekommen oder daß im Atlantik schweres Wetter ist. Er weiß alles und hat nur eine Sorge, seine Weisheiten an den Mann oder an die Frau zu bringen. Was ihm am Ende der Fahrt nicht mehr gelingt.

Das sind so einige Typen. Nun könnte man ja Angst bekommen, wenn man ihre Beschreibungen liest. Drum sei gesagt, daß es auch reichlich normale Durchschnittsmenschen an Bord gibt, die sich harmonisch zusammenfügen und nur eines wollen: das Meer genießen und sich ihrer Ferienfreiheit freuen. Daß dies Genießen und Freuen bei jedem anders sich ausläßt, ist nur menschlich. Daß diese verschiedene Einstellung nicht zu Gegenständen führt, dafür sorgt Herr B. B. Von ihm erzähle ich später.

Hans-Caspar von Zobeltitz.

Scherz und Ernst.

1. **Wederuhren stehen bedeutet Verhängnis.** Ein tödlicher Unfall von Dieben wird aus Sidney berichtet. Von einer Schiffsgesellschaft war eine Kiste, die Wederuhren enthielt und bei Besichtigung einer Schiffsladung etwas stärker mitgenommen worden war, bei Seite gestellt worden. Die zwei Dugend Verladearbeiter glaubten jedoch, sich die günstige Gelegenheit, überaus billig zu einer Wederuhr zu kommen, nicht entgehen lassen zu dürfen. So ließ also während der Arbeitszeit jeder eine Uhr in seinem Rucksack verschwinden. Ein Angestellter der Gesellschaft, der den Diebstahl beobachtet hatte, nahm noch am selben Vormittag die Arbeitspause wahr, um unbemerkt jede der gestohlenen Wederuhren auf drei Minuten nach zwölf zu stellen. Als dann mittags mit dem Glockenschläge zwölf die Verladearbeiter ihre Tätigkeit einstellen, um frühlich ins Wochenende zu ziehen, begann im Augenblick, da die Kolonne ihren Weg über die Landungsbrücke nahm, plötzlich in den Rucksäcken ein allgemeines Trommelfeuer der gestohlenen Wederuhren. Den Verladearbeitern schloßerten wie auf allgemeines Kommando die Knie und ihre Gesichter erleuchteten bis in die Haarwurzeln zu Totenblässe. Die Beamten der Schiffsgesellschaft aber schüttelten sich vor Waden und forderten jeden einzelnen auf, die gestohlene Uhr wieder auszuladen. Da den Arbeitern durch den überstandenen Schrecken ein für allemal die Lust zum Wederuhrenstehlen vergangen war, nahm die Schiffsgesellschaft davon Abstand, aus der Affäre weitere Folgerungen zu ziehen.

2. **Was mancher nicht weiß.** Die Gesamtzahl der deutschen Hausfrauen ist auf etwa zwölf Millionen zu veranschlagen. Ungefähr genau so groß ist die Zahl der in Deutschland erwerbstätigen Frauen. — Der Ausruf „Boy Running“ geht auf den Ausruf „Boy Teufel“ zurück. — Bereits in den norwegischen Runenkalendern war der 11. November (Martinstag) durch das Bild einer Gans gekennzeichnet. — Während des Mittelalters begingen in einem Teile Württembergs die Frauen eigene Fastnachtsfestlichkeiten, zu denen jeder männlichen Person der Zutritt streng verboten war. Allein der Schulze der Gemeinde war als Respektsperson zugelassen. — Bei allen Böllern kennt man das Puppenpiel seit uralten Zeiten. Das eigentliche Böllner Puppen-Theater kennt man jedoch erst seit etwa 130 Jahren. — An Ausdehnung übertrifft der Stille Ozean die Größe des europäischen Festlandes ungefähr um das Siebzehnfache.

Sächsisches.

Vertheidigung. Ein auf dem hiesigen Rittergute beschäftigter Arbeiter stürzte beim Heubladen durch eine in der Tenne befindliche Öffnung und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu. — Ein Gutsbesitzer in Dörmig verlor an einem stelen Abhänge die Gewalt über einen vollbeladenen Wagen, die Räder gingen über ihn hinweg und er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule.

Röhrenbrände. Ein von der Röhrenbröcker Vogelwiese aufgelaßener Luftballon ist bei Grybow in den Beskiden in Polen gelandet. Er hatte eine Strecke von 520 Kilometern Luftlinie zurückgelegt.

Wöbau. Eine Bezirksauschussung wurde hier abgehalten. Eingangs entwarf der Vorsitzende, Amtshauptmann Dr. v. Burgsdorff, ein wenig erfreuliches Bild über die Erwerbslosigkeit im Bezirk Wöbau. Am 1. September d. J. wurden 149 männliche und 1589 weibliche Erwerbslose gezählt, während im Vorjahr um dieselbe Zeit nur der achte Teil erwerbslos war. Die Nichtsäge für Sozialrentner werden ab 1. Oktober d. J. von 41 auf 45 Mark, für Einzelpersonen und von 56 auf 62 Mark für Ehepaare erhöht. Für den Wasserleitungsbau der Gemeinde Dörfriedersdorf wurden 55 000 Mark Restdarlehen genehmigt. Weiter wurde der Aufnahme eines Darlehens von 8000 Mark seitens der Stadt Ebersbach als Baubehilfe für eine kinderreiche Familie genehmigt. Ebenso erzielte der Ausschuss der Aufnahme eines solchen mit 7400 Mark durch die Gemeinde Ebersbach für den Bau eines Vierfamilienhauses seine Zustimmung. Der von Neuhau beabsichtigten Veräußerung von Gemeinland zu Siedlungszwecken wurde die Genehmigung erteilt. Ferner machte der Vorsitzende davon Mitteilung, daß der Finanzierung des beabsichtigten Krankenhausbaues keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehen.

Leipzig. In der Ecke Blücherstraße und Portstraße wurde eine Frau von einem unbekanntem Mann rundlos angerepelt. Später bemerkte sie, daß ihr Rock mit einer Säure bespritzt und vier Löcher eingeebrannt waren. Als Täter kommt der Unbekannte, der sie vermutlich absichtlich angerepelt und hierbei mit einer Säure bestrahlt hat, in Frage.

Leipzig. Am 12. 9. erschienen im Grundstück Korfingstraße 10 zwei Unbekannte und verlangten den Hausverwalter zu sprechen. Sie erklärten, daß sie im Auftrag des Besitzers des Grundstückes einige alte Aeste von einem im Hofe stehenden Kastanienbaum ablegen wollten. Sie schnitten etwa 10 Aeste von der Kastanie ab, ließen sich von der Ehefrau des Hausverwalters die Unterschrift auf einer Quittung für geleistete Arbeit geben und haften dann im Büro des Grundstückbesitzers 5 M. Nach ihrem Fortgange stellte es sich heraus, daß die unbekanntem Männer keinen Auftrag hatten, die Aeste abzuschneiden. Offenbar war es ihnen nur um die Erlangung des Geldbetrages zu tun.

Häja-Gruna. Hier wurde auf dem Felde eine gut erhaltene Kanonenkugel im Gewichte von reichlich fünf Kilogramm gefunden. Sie scheint einem Geplänkel während des Siebenjährigen Krieges zu entstammen und wurde vom Besitzer der Schule geschenktweise überlassen. — Vor etwa zwei Jahren wurde auf hiesiger Flur ein gleiches Geschöß gefunden.

Jöhstadt. In der Schraubenfabrik von Felix Weber brach am Mittwoch Feuer aus, das sich sehr schnell verbreitete. Trotz stundenlanger anstrengender Tätigkeit der Jöhstädter und benachbarter Feuerwehren wurde das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern vernichtet.

Chemnitz. Auf der hiesigen Zwischauer Straße blieb ein 24-jähriger Schlosser mit seinem Rade in Straßenbahnspuren hängen und kam zum Stürzen, wobei er von einem in diesem Augenblick vorbeifahrenden Personenkraftwagen gestreift und erheblich verletzt wurde. Durch den aufregenden Vorfall wurde der dicht hinter dem Geschätzten hersehende 18-jährige Schlosserlehrling Bernhard Damm unsicher und fiel unmittelbar vor einem hinter ihm fahrenden Lieferkraftwagen, dessen eines Rad ihm über den Brustkorb ging. Der junge Mensch wurde so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall verstarb.

Chemnitz. Beim Ueberkreuzen der Jahrbahn glitt auf der Dresdener Straße ein 9-jähriger Schulanke auf einer Bananenschale aus und stürzte zu Boden. In diesem Augenblick fuhr ein Lieferkraftwagen vorüber, der nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Das bedauernswerte Kind wurde angefahren und erlitt einen linksseitigen Beckenschußbruch.

Meerane. Am Mittwoch wollte der Privatmann Hermann Robert Rahnfeld mit seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit begehen, jedoch starb er am Dienstag abend infolge Herzschlags.

Döber. In einem hiesigen Wirtschaftshaus wurde einem hier wohnhaften verheirateten Schuhmacher aus Scherz der Stuhl fortgezogen, als er sich setzen wollte. Der Schuhmacher fiel so unglücklich, daß er schwerverletzt zum Arzt gefahren werden mußte.

Falkenstein. In den letzten Tagen ist in Falken L. V. ein Unbekannter aufgetreten, der in Geschäften falsche Dreimarkstücke herausgab und auch zu verurtheilt wurde.

Planen. Zu der schweren Schädigung vogeländischer Firmen durch einen gerissenen Gauner aus Bremen wird noch berichtet, daß zwei Auerbacher und eine Elsfelder Firma in Frage kommen, die sich durch das sichere Auftreten des Schwindlers und die anfänglich prompte Regulierung seiner Verbindlichkeiten täuschen ließen. Allmählich häuften sich die Bezüge derart, daß die Einlösung der Akzepten nicht mehr Schritt hielt und der Zusammenbruch des Schwindelbaues nicht mehr aufzuhalten war. Die Mittel zum Einlösen der ersten Akzepten hatte Behrends sich aus dem Verkauf der erschwandenen Waren, die er unter Herstellungspreis veräußerte, erworben. Die eine Auerbacher Firma ist mit rund 600 000 M. recht beträchtlich an den Nachschüssen des Behrends beteiligt. Bei der zweiten Auerbacher Firma kommen dem Vernehmen nach 30 000 M. und bei der Elsfelder etwa 20 000 M. in Frage.

Letzte Nachrichten.

Eine neue Verhaftung in der Stinnes-Affäre.

— Berlin, 14. Sept. In der Stinnes-Affäre ist eine neue Verhaftung erfolgt. Am Abschluß seiner Vernehmung wurde der Direktor eines halbamtlichen ausländischen Reisebüros, Leo Hirsch, festgenommen, der in dem dringenden Verdacht steht, sich aktiv an Kriegsanleihschließungen beteiligt zu haben. Die Verhaftung Hirschs ist letzten Endes die Folge der Festnahme von Bela Groß in Wien und der Ermittlungen der deutschen Beamten in Oesterreich.

Der Kinderwagen als — Munitionsdepot.

— Böhlin, 14. Sept. Die Kriminalpolizei entdeckte bei einem gewissen Dengler in einem Keller im Kinderwagen verpackt eine Magarinekiste mit einer Anzahl Infanteriemunition, einer größeren Menge Dynamitpatronen und verschiedene Arten von Sprengstoffen. Dengler wurde verhaftet.

Falschmünzwerkstatt in Wien ausgehoben.

London, 13. 9. Nach Meldungen aus Wien ist die Polizei einer Falschmünzwerkstatt auf die Spur gekommen, die zur Herstellung englischer Goldmünzen diente. 20 Personen sind verhaftet worden.

Abschluß der Reichspost für 1927.

Berlin, 13. 9. Wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, wird die Deutsche Reichspost den Abschluß für das Rechnungsjahr 1927 in den nächsten Tagen veröffentlicht. Die Bilanzstellen sowie die Bilanz- und Verlustrechnung dürften bereits endgültig festliegen und ein Jahresresultat ergeben, das als normal bezeichnet werden kann. Der Gewinn beträgt bei einem Eigenkapital von mehr als 2 Milliarden Reichsmark etwa 253 Millionen Reichsmark. Während im Vorjahr gegenüber einem veranschlagten Gewinn von 208 Millionen Reichsmark nur ein solcher von 125 Millionen Reichsmark erzielt wurde.

Das Urteil im Chorzow-Streit.

Haag, 13. 9. Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof wurde am Donnerstag nachmittags das Urteil im Chorzow-Streit verlesen. Während sich das Gericht in seinen früheren Urteilen darauf beschränkte, die Unrechtmäßigkeit der Beschlagnahme der Chorzowwerke durch Polen und das Recht Deutschlands auf eine Vergütung festzustellen, handelte es sich diesmal um die Bestimmung der Entschädigung und der Zahlungsweise. Das deutsche Reich forderte diesmal in seiner Klage für die Ober-schlesischen Stahlwerke als Eigentümerin der Fabrik eine Vergütung von 58 700 000 M. und für die bayerischen Stahlwerke einen Betrag von 20 179 000 M., mit der Bestimmung, daß Polen die Zahlung effektiv leisten müsse, um zu verhindern, daß Polen eine Aufrechnung gegen von Deutschland nicht anerkannte Forderungen verusche.

Unter dem Verdacht des Vatermordes verhaftet.

Wien, 14. 9. Ueber den geheimnisvollen Tod des Jahresarztes Max Hausmann in den Illerthaler Alpen berichten die Wiener Blätter aus Innsbruck: Die Nachricht vom dem Tode brachte der Sohn des Jahresarztes, der Hochschüler Philipp Hausmann, nach Neerhofen. Der Tote wurde von der Gendarmenrie etwa 14 Meter unterhalb des Weges mit dem Gesicht in einer Wasserlache liegend aufgefunden. Die Lage der Leiche ließ den Verdacht aufkommen, daß der Tote durch Schläge mit einem harten Gegenstand auf den Hinterkopf schwer verwundet nach dem Wasserstumpel geschleppt und so getötet wurde, daß er ersticken mußte. Das Ergebnis der Leichenöffnung und die Tatsache, daß der Sohn seinem Vater nach dem Abstrich an einer ganz ungefährlichen Stelle hilflos liegen ließ, statt nach der nächsten Schutthütte den fünf Stunden langen Weg nach Neerhofen machte, um dort die erste Hilfe zu holen, veranlaßte den Richter, den Sohn unter dem Verdacht des Vatermordes zu verhaften. Ueber die Gründe, die den Sohn zu dem Verbrechen veranlaßt haben könnten, besteht noch keine Klarheit. Man nimmt an, daß es sich um einen Versicherungsstreit handelte, weil Mutter und Sohn sich schon bei den ersten Vernehmungen in Widersprüche verwickelten. Mutter und Sohn stehen gut zueinander. Zwischen dem Vater und dem Sohn bestanden jedoch schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten.

Auch der Krasin gibt die Suche nach Amundsen auf.

Romno, 14. 9. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird nach einem Funkspruch des Krasins wegen des anhaltend schlechten Wetters das Flugzeug Ichnowoski abmontiert und auf den Eisbrecher verladen. Der Vorsteher der russischen Antarktexpedition teilt dabei mit, daß der Krasin nur noch bis Ende September im Eismeer bleiben wird, da die vorgeschrittene Jahreszeit zu große Gefahren für das Unternehmen bringe.

Dresdner Brief.

Dresden schimpft!

Das Schimpfen über schlechtes Straßensplaster ist, wie anno dazumal, — wieder auf die Tagesordnung gekommen. Ob die Dresdner Recht haben? Unlänglich ging durch, die Tageszeitungen ein Notruf der Hausbesitzer, daß wegen der schlechten Straßenzustände ihre Häuser das große Wackeln bekämen, dann ein Schrei nach besserem Pflaster in der Marshallstraße, außerdem und überall das Schimpfen über störende Straßendünen, aufgerissenes Pflaster und was der Beschwerden mehr sind.

Und wirklich, trotzdem fast in jeder Straße gebuddelt wird, ist keiner da, der das Problem zu vernünftiger Lösung bringt. Man hat so ziemlich alles versucht, dem gesteigerten Verkehr mit Kraftwagen und Lastautos gerecht zu werden. Auf dem Postplatz herrscht, statt des bisher gewohnten behägenen Hin und Her eine mustergültige Ruhe und Ordnung. Der Rathenauplatz wird in nächster Zeit auch eine Umänderung erfahren, — das Modell dazu ist in der Jahresschau zu sehen, und zwar der jetzige Zustand als Vergleich daneben. Der Pirnaische Platz hat bereits interimistische Verbreiterungen seiner Gehwege und Rettungsinselfen erfahren und über den Südbahnhof, wo es oft sehr wild zugeht, zerbrechten sich die maßgebenden Stellen ihre erlauchten Köpfe. Herz, was willst du noch mehr?

Über Dresden schimpft trotzdem.

Da sind es, wie schon erwähnt, die Herren Hausbesitzer. Die Häuser wackeln, daran ist kein Zweifel. Wer in den „höheren Regionen“ wohnt, weiß davon ein Liedchen zu singen! Lächer klirren, der Uhrenpendel gerät von selbst in Schwingung und wer zu schreiben hat, muß die Feder ruhen lassen, wenn so ein Ungemach von Kostauto oder ein Autabus vorüberstrast. Daß davon die Häuser in ihren Grundfesten erschüttert werden, ist nur zu wahrheitsgemäß.

Und dann das viele Waddeln! Die Ladeninhaber schimpfen, weil ihnen, wenn die Straße aufgerissen wird, mancher Kaufkunde entgeht. Sie reden sowieso immer nur von dem Schaden, den sie haben, so daß man sich wundern muß, wie viele Menschen von dem vielen Schaden doch recht nett zu leben haben. Dann schimpfen aber auch die vielen Fußgänger, die hier wirklich zu Drehtrettern werden, ferner die Chauffeure, die immer neue Umwege machen müssen, und nicht zum wenigsten auch die Eiligen, die zur Straßendüne laufen, auf dem letzten Drücker, wie man zu sagen pflegt, und die immer noch ein Stück weiter laufen müssen, die weil in Dresden zurzeit fast sämtliche Haltestellen verlegt worden sind.

Bei diesem großen, allgemein gewordenen Geschimpfe wird aber sehr ungerecht geurteilt und meist die unschuldigen Menschen und Behörden verdächtigt und heruntergerissen. Denn es ist recht unlogisch, wenn einer das Straßensplaster tadelt und im nächsten Augenblick schimpft, daß es verbessert wird. Dabei kann der aufmerksame Beobachter feststellen, daß tatsächlich alles möglichste versucht wird, dem bestehenden Schaden abzuwehren.

Das Uebel liegt viel tiefer, liegt in dem ganz enorm gesteigerten Verkehr, in den immer größer werdenden Aufmähen aller möglichen Wogengattungen, in der Schnelligkeit, mit der heutzutage der Großstädter von einem Ort zum andern gelangen will. Und es ist wirklich oft nicht schlimm mit der zur Schau gestellten Eile. Der Geschäftsmann, der mit fliegenden Rochschößen auf die fahrende Elektrische springt und Hals und Beine in Gesebe bringt, sieht dann vielmals, seine Rögel polternd, in seinem Büro, geht und hat viel überflüssige Zeit. Und die Hausfrau, die Eile markierend, mitten in der Fahrt von der Straßendüne abspringt, steht danach ohne alle Eile bei einem gemächlichen Plausch auf dem Gange. Das junge Mädchen ebenso, der junge Mann, die eilen zum Stehbleicheln, rennen, sei es zu Fuß oder auf dem Fahrrad, noch kurz vor dem heranrollenden Geschöß über die Straße, und haben dann furchtbar viel Zeit, oft so viel, daß ihnen allerhand Dummdinge einfallen.

Ja, der Verkehr, das ist das Problem, das alles bisher Geübte und Gutbefundene über den Haufen wirft. Die alten Straßen sind zu eng, die neuen zu leicht gebaut. Aber ob unsere jetzigen Jemenstaben besser halten werden? Das ist eine Frage, die erst die Zeit beantworten kann. Die gesteigerte Technik er-

öffnet immer neue Möglichkeiten und Veränderungen, die aber mit uns Menschen und dem menschlichen Können noch nicht in Einklang gebracht werden.

Wie soll es dann in unseren Städten aussehen, wenn man mit dem Raketentrieb durch die Straßen läuft? Wolkenkratzer, Hochbahnen, Untergrundbahnen, alles dies schafft wohl Vorteile, solange das Uhrwerk des täglichen Lebens seinen gewohnten Gang geht. Aber manches andere wird dadurch möglich, wie die Häuser beim Durchfahren von Lastautos und Luftballons.

Regina Verthold.

Das Reichsverkehrsministerium zu den gegenwärtigen Fragen des Straßenbaues und der Wegeunterhaltung.

Auf der Tagung des deutschen Landkreistages in Rostock führte Herr Ministerialdirektor Dr. Capenhorn als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums aus, das Reichsverkehrsministerium beabsichtigt nicht, eine Reichsstraßenverwaltung aufzustellen. Davon könne keine Rede sein. Man könne wohl darüber streiten, ob es nicht richtig, zweckmäßig und wirtschaftlich sei, Straßenzüge von größerer Bedeutung aus der Verwaltung der Landkreise herauszunehmen und sie auf einen leistungsfähigeren Verband zu übertragen. Zum Beispiel sei es sehr gut möglich, daß etwa in Preußen die Provinzen mit ihren größeren Erfahrungen im Straßenbau als die größeren, finanzkräftigeren Verbände eine bessere Wirtschaftlichkeit und größere Rationalisierung auf dem Gebiete der Wegeunterhaltung erzielen könnten.

Diese vereinzelte Herausnahme von Straßen aus der Unterhaltung der Kreise solle aber keineswegs zur Schaffung einer Reichsstraßenverwaltung führen. Den im Reichstage zu Tage getretenen Bestrebungen auf diesem Gebiete habe das Verkehrsministerium immer die Bedenken und Schwierigkeiten entgegengehalten, die diesem Plane entgegenstünden. Viel zweckmäßiger sei der Weg, Vereinbarungen mit den Landesregierungen über Richtlinien und Normativbestimmungen zum Zwecke einheitlicher Beachtung zu treffen. Dieser Gedanke leite das Ministerium bei der Aufstellung einer Straßenbauordnung.

Die Frage der Kuratortrafiken sei heute noch nicht spruchreif. Die vordringliche Aufgabe sei, das vorhandene Straßennetz den neuzeitlichen Verkehrsbedürfnissen anzupassen. Auf diese Aufgabe seien alle Kräfte zu verwenden. Wenn aber die wirtschaftliche und verkehrstechnische Notwendigkeit den Bau von Kuratortrafiken erfordere, dann sollten auch die Wegeunterhaltungspflichtigen Verbände diesen Bau als eine öffentliche Aufgabe in die Hand nehmen. Eine Finanzierung der Kuratortrafiken durch Wegeabgaben halte das Ministerium nicht für tunlich.

Was die Frage der Finanzierung der Verkehrsstraßen im allgemeinen angehe, so sei das Reichsverkehrsministerium jederzeit bereit, alle Schritte der Landkreise zu unterstützen, die das Ziel hätten, von der Beratungskommission für Auslandsanleihen die Genehmigung zu Anleihen zu bekommen. Der Straßenbau und die Wegeunterhaltung seien so eminent produktive Aufgaben, daß es sich verlohne, außerordentliche Kräfte zu ihrer Lösung zur Auswirkung zu bringen.

Schlachtviehmarkt Dresden, 13. September.

Auftrieb: 20 Ochsen, 16 Bullen, 19 Kühe, 739 Kälber, 21 Schafe, 739 Schweine, zusammen 1554 Tiere. Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine langsam. An Ueberhand: 36 Rinder, davon 20 Ochsen, 9 Bullen, 7 Kühe und 10 Schweine. Rinder und Schafe belanglos. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 85-90, 141, mittlere Mast- und Saugkälber 78-83, 134, geringe Kälber 68-75, 130. Schweine: Fetttschweine über 300 Pfund 77-78, 97, vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 78, 100, vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund 76-77, 102, vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund 74-76, 103. Ausnahmepreise über Notiz.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 15. u. Trin., 16. Sept. 1928. — Kreisposaunenfest. Dippoldiswalde. 9 Uhr Festgottesdienst: Pfarrer Adam, Frauenstein. Chorgesang von H. Franke.
Bärenburg. 11 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle, anschließend Abendmahl.
Höhendorf. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.
Jennersdorf. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Johnsbach. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kein Kindergottesdienst.
Kipsdorf. 1/2 11 Uhr Predigtgottesdienst.
Kreisch. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Predigtgottesdienst in Kockwitz. 3 Uhr Trauung. 3.30 Uhr Taufgottesdienst. Oelsa. Erntedankfest. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sopran solo von Fr. Irene Körner, Wendischborsdorf.
Pöschdorf. 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Pfarrer Fügner. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rabler.
Reinhardtsgrimma. 1/2 9 Uhr Bibelstunde. 2 Uhr Erntedankfest.
Reichstädt. Erntedankfest. 9 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Festgottesdienst.
Ruppendorf. Erntedankfest. 9 Uhr Festgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.
Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Schellerbau. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Schmiedeberg. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Schönfeld. 9 Uhr Festgottesdienst.
Gemeinde gläubig getaufter Christen.
Oelsa. Am Bach 65, bei Geißler. Sonntag, 16. 9., 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Schramm.
Sabisdorf. Bei E. König. Sonntag, 16. 9., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.
Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Sonntag, 16. 9., 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/2 5 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Schramm.
Schönfeld. Bei H. Richter. Montag, 17. 9., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.
Dippoldiswalde. Hotel zum „goldnen Stern“. Dienstag, 18. 9., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.

Frische Weintrauben, Pfd. 45 Pf., Sienen, 3 Pfd. 40 Pf. Pflaumen, Tomaten, Rot- und Weißkraut empfiehlt

Bruno Hamann

Fleißiges Hausmädchen für Küche und Hausarbeit für möglichst bald gesucht. Bahnhof-Restaurant Dohna

Visitenkarten: Carl Jehne

Med. Sellen, Teerchwefel, Carbol, Herba-, Fichtennadel-essenz n. m. Elefantendrogerie

Wegen Erkrankung des jetzigen Suche für sofort ein längeres Mädchen für kleinen Geschäftshaushalt nach Oberdreisburg Kaufmann Holfert, Kipsdorf

Porzellan und Emailleklaff in flüssiger Form und in Pulver Elefantendrogerie

Ein guterhaltener, gebrauchter Kinderwagen zu verkaufen Oelsa 43

»Schützenhaus« Dippoldiswalde

Sonnabend, 15. September nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Moden-Schau

der Firmen

Modehaus Carl Marschner

Margarete Henzschel, elegante Damenhüte
Carl Nitzsche, feine Lederwaren und Sportartikel
Martin Heerkloß zeigt moderne Bubikopf-Frisuren und Schönheitspflegemittel
Martin Philipp, Gartenbau, Blumen- und Blumendekoration



Erich Wolf, der bekannte Wiener Humorist entseelt durch seine meisterhaften Vorträge und Imitationen wahre Lachstürme. — Paolo, der Piano-Accordion-Virtuose entzückt das Publikum allabendlich durch seine Kunst. — Orloff-Trio vom ehem. kaiserl. Ballet Petersburg in russischen Nationaltänzen. — Lou Andrés vom Tabarin-Wien, eine Meisterin der Tanzkunst. — Die Mode im Wandel der Zeiten. Eine Schau von 2000 v. Chr. bis zur Neuzeit. Kostüme nach Originalen des Museums für Völkerkunde entworfen von den Kunstwerkstätten Adolf Eichner, Berlin, Leibnizstr. 19. — Ballet Gomanoff, Wirbelwindtänzer v. d. Olympia-Paris in ihren Tanzschöpfungen. — Egon News plaudert über Mode und Frauen. — Dimitri Koloff, russischer Balalaika-Virtuose. — Egon News und Erich Wolf in ihrer Doppelkonferenz. Eine Spitzenleistung von Witz und Humor. Die Metropolitan-Mannequins führen die neuesten Herbst- und Wintermodelle vor. The Florida-Band, die Jazz-Symphoniker.

Große Ausstellung. Abends großer Revue-Ball. Eintritt inkl. St.: Num. Platz 1.50 M., unnum. Platz 1 M. Vorverkauf b. Carl Marschner

Felthering i. Tomatensauce Dole M. 1.00
Kering in Gelee 1.20
Brathering 1.20
Marinierte Keringe i. Majon. Stck. 32 Pf.
Frische Bündlinge
Schweinskopf in Aspik
Frischer Fleischsalat
Rügemwalder Teewurst
Neue Songurken
empfehlen
Oskar Kretzschmar

Her Ni-Lichtspiele

DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK

Heute Freitag 1/2 9 Uhr, Sonnabend 1/2 9 Uhr, Sonntag 1/2 4, 1/2 7 und 1/2 9 Uhr

Der König der Mittelstürmer

Der hochinteressante Emelka-Großfilm, der bei allen Freunden des Sportes größte Spannung auslösen wird. — Hierzu das reiche Beiprogramm

Sonntag nachmittags 1/2 4 Uhr große Kindervorstellung
Kinder zahlen halbe Preise bei abigem vollen Programm

Jugendverein „Seestern“ Paulsdorf und Umg.

Sonnabend, 15. September

im Gasthof zur Zalsperre Matter

großes Dahlienfest!

Musik wird ausgeführt von der gesamten Kapelle d. Tanzsportorchesters-Ossi Rittmann Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. Der Vorstand.



Henkel's Scheuermittel putzt alles!

Kartoffeln

werden! Sonnabend früh von 7-10 Uhr auf dem Marktvorverkauf Erblehngericht Reinholdshain

Für die uns zu unserer Vermählung überbrachten zahlreichen Geschenke und Glückwünsche danken wir zugleich im Namen unserer lieben Eltern auf das herzlichste

Dippoldiswalde, im September 1928

Alfred Arnold und Frau Anna, geb. Clausniger

Kreisposaunenfest

Sonnabend (im Anschluß an die um 7 Uhr beginnende Hauptprobe) 1/2 10 Uhr Abendmusik auf dem Kirchplatz

Sonntag, früh 7 Uhr, Turmbläsen — 1/2 8 Uhr Morgenmusik auf dem Berenthschen Berg — 9 Uhr Gottesdienst, im Anschluß daran, etwa 1/2 11 Uhr Marktmarkt — 1/2 4 Uhr Festversammlung im Garten (bei ungünstigem Wetter im Saal) des Schützenhauses — 1/2 6 Uhr Ausklang auf dem Freiburger Platz.

Konditorei u. Café Kegel Schmiedeberg

bietet seine neuereuolerten, behaglichen Lokalitäten z. Besuche angelegentlich empfohlen // Best. Familienaufenthalt // Allerfeinste, billige Schoppenweine //

Gasthof Obercarsdorf

Morgen Sonnabend

Schlachtfest

Ab 1/2 9 Uhr Wellfleisch.

Hierzu laden freundlichst ein Paul Weinholdt und Frau

Druckbogen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne

Als passende

Erntegeschenke

empfehlen seine Herren- und Damenröber, Nähmaschinen, Kufferte und -platten, Herren-, Frauen- und Knabenanzüge, Arbeitsjacken, Schloffer- und Rotarrabfahreranzüge, Windjaken, Samminmäntel, Uebergangsmäntel in großer Auswahl zu soliden Preisen. Teilzahlungen gestattet.

Hermann Voigt, Dippoldiswalde Gerberplatz (Alle Reparaturen schnellstens) Telefon 221

Chronik des Tages.

— Reichspräsident v. Hindenburg hat seinen Besuch in Ostpreußen beendet.
— Am Sonntag findet in Genf eine neue Sechsmächte-Konferenz über die Rheinlandräumung statt.
— Reichsjustizminister Koch-Weser hielt in Salzburg eine Rede über die Reform des Justizwesens.
— Am Freitag erstattete Briand einem Ministerrat in Paris Bericht über die Rheinlandverhandlungen.
— Die ersten Fahrten der beiden Riesenschiffe des Norddeutschen Lloyd nach Amerika erfolgen im April nächsten Jahres.
— In Trebislow in der Tschechoslowakei wurden durch eine Feuersbrunst 40 Wohnhäuser und 30 Wirtschaftsgebäude zerstört.
— Der Luftverkehr Holland-Indien ist mit dem Start des ersten der fünf dazu bestimmten Flugzeuge in Amsterdam eröffnet worden.
— In Falkenberg in Schweden ist die technische Fabrik Agas in die Luft geflogen.
— Im Innern Nechypens wütet die Pest. 23 Orte werden als verseucht bezeichnet. Bisher sind 10 Todesfälle gemeldet worden.

Notwendige Justizreformen.

Von

Reichsjustizminister Koch-Weser.

Aus den Ausführungen des Reichsjustizministers auf dem 35. Deutschen Juristentag in Salzburg.
Die erste Aufgabe, wenn wir dem Rechtsleben Vollständigkeit erhalten oder erwerben wollen, ist Vereinfachung und übersichtliche Gestaltung, seine Rationalisierung.
Solcher Abbau erscheint mir in erster Linie erforderlich im Gesetzesstoff. Wir haben zu viele alte und veraltete Gesetze. Wir bedürfen aber nicht nur einer Sichtung, sondern auch einer Sammlung des bestehenden Rechts. Dabei wird auch auf eine pflegsame Behandlung der Rechtsprechung Bedacht genommen werden müssen. Rationalisierung aber auch in der Organisation der Rechtspflege! Ich beschränke mich auf die Erklärung, daß ich für eine klare und auch dem Rechtssuchenden verständlichere Organisation und Scheidung des Instanzenzuges eintrete. Ich glaube, wir haben alle zusammen zu arbeiten an der Prüfung, inwiefern das Eideswesen abgebaut werden kann, ohne daß die richterliche Wahrheitsermittlung dadurch Schaden erleidet.
Das Wichtigste an der Rechtspflege ist die Persönlichkeit des Richters. Niemand wird verkennen, wie groß die Leistungen des deutschen Richters auch in den letzten zehn Jahren auf wankelndem Boden, unter heftiger Kritik und in gedrückter Lebenshaltung gewesen sind. Aber mir scheint trotzdem für die Zukunft erforderlich, daß der Staat den Qualitätsgedanken pflegt und mehr die Qualität als die Quantität entwickelt. Die Bedeutung des deutschen Richteramtes sinkt, wenn es von 12 000 Richtern ausgeht wird! Es kann nicht die Aufgabe des Staates sein, jedem, der zwei Examina mit Erfolg bestanden hat, eine lebenslange Unterfunktion im Justizdienst zu gewährleisten. So unklug und schädlich ein Versuch wäre, an der richterlichen Unabhängigkeit zu rütteln, so sehr ist es nötig, daß die Unbegrenztheit des Charakters und die Unabhängigkeit des Willens sich mit einem freien und überlegenen Geiste vereint. Deshalb erfordert die Unabhängigkeit des Richters die Wahrnehmung des Richteramtes durch gereifte und erprobte Persönlichkeiten.

Es gilt, das Recht mit Volksgesinnung zu erfüllen, aber auch das Volk mit Rechtsgesinnung. Ich bekenne, daß ich den Satz eines der größten Rechtsgelehrten: „Die Wirtschaft ist unser Schicksal“ nicht in vollem Umfange billigen kann. Eher kann man sagen: Das Recht ist unser Schicksal. Aber auch im Zusammenleben der Völker schwankt noch die Rechtsidee. Die brutale Beendigung des Weltkrieges, der Bruch der dem deutschen Volk gegebenen Versprechen haben auch im Zusammenleben der Völker dem Rechtsgedanken Einbuße zugefügt. Die Unfähigkeit der Staatsmänner, den Organisationen, die dem Friedensgedanken dienen sollen, Kern und Form zu geben, drohen manchen zu entmutigen.
Aber je größer die Gefahr, umso größer auch die Aufgaben derjenigen, die auch in der neuen Zeit den Rechtsgedanken pflegen wollen. Der wahre Gegenrevolutionär ist der Evolutionär, der den Katastrophen vorbeugt. Denn die Revolution ist letzten Endes nur die Reaktion auf die Reaktion. Das Bestehende fortentwickeln, Gegenwart und Zukunft verschmelzen, kann nur das Recht.

Ein Thema ist ein typisches Beispiel für die Notwendigkeit evolutionärer Rechtsgestaltung: das Thema der Kartelle und Truste. Nachdem die Wirtschaft aus Gründen der Rationalisierung den Standpunkt der Wirtschaftsfreiheit hat verlassen müssen, würde der Staat seine Pflicht vernachlässigen, wenn er es bei sich wies, aus dem Gesichtspunkt der Staatshoheit solche Entwicklung zu beeinflussen. Wenn wir die Kartelle und Truste nicht kontrollieren, so kann es dahin kommen, daß die Kartelle und Truste uns kontrollieren Europa und die Welt leben heute noch im Zustand des Nicht-Krieges, der viele unbefriedigt läßt der geisterte Frieden ist noch nicht geschaffen! Will man im Völkerleben die Gewalt vermeiden, so muß das internationale Recht Organisationen und Instanzen schaffen, die dem kommenden und natürlichen Recht gerecht werden und fähig und bevollmächtigt sind, Einrichtungen, Bindungen und Verträge, die veraltet oder unfittlich sind, aenas

wie im Privatrecht, zu beseitigen. Nur einer solchen fortschrittlichen Völkerverständigung kann das deutsche Volk, das nach seinem eigenen Schicksal berufen ist der Anwalt der Unterdrückten und der Minderheiten zu werden, diesen seine Sympathien und Kräfte zuwenden.
Solange die Forderung des Zusammenflusses Oesterreichs mit dem Reich nicht erfüllt ist, haben wir Juristen es in der Hand, was der Politiker auf dem Wege internationaler Verhandlungen nicht lösen kann, auf vielen Gebieten im Wege der Evolution durch die Gesetzgebung der Lösung näherzubringen. Ich freue mich deshalb, daß der Entwurf des Strafrechtsgesetzbuchs und der Gemeinsamkeit der beiden Staaten einen Schritt näherbringt. Wir Juristen sind berufen, dahin zu wirken, daß diesen Schritten weitere Schritte folgen. Wir gehören in der Frage des Zusammenschlusses an die Front. Niemand kann den Willen Deutschlands und Oesterreichs verhindern, gemeinsames Recht zu schaffen, wenn die Gemeinsamkeit der Volksanschauungen und des Schicksals es ermöglicht oder erfordert.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo der Rechtsgedanke siegt und Oesterreich seinen Anschluß, oder lassen Sie mich lieber sagen, seine Heimkehr ins Reich, vollzieht. Dann wird uns — dessen bin ich sicher — kein Nachtrausch ergreifen, wohl aber ein starkes und heiliges Gefühl befriedigten Rechts!

Sonntag neue Räumungsdebatte

Fortführung der Verhandlungen beschloß. — Der Reichskanzler bleibt in Genf. — Ministerrat in Paris.

Die zweite, am Donnerstag im Hotel „Deau Rivage“ in Genf abgehaltene Sechsmächte-Räumungskonferenz, hat die erwartete Entscheidung nicht gebracht. Vielmehr treten die Hauptdelegierten Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens, Belgiens und Japans am Sonntag nochmals zu einer Konferenz zusammen, in deren Mittelpunkt wiederum die Frage der beschleunigten Räumung des Rheinlandes steht. Der französische Außenminister Briand hat Genf unmittelbar nach Beendigung der zweiten Räumungskonferenz verlassen. Am heutigen Freitag nimmt Briand an dem Ministerrat in Paris teil. Seine Wiederankunft in Genf wird für Sonnabend erwartet. Reichskanzler Müller hat die Reisebedingungen gleichfalls geändert, um persönlich an der dritten Räumungskonferenz am Sonntag teilnehmen zu können.

Mit Rücksicht auf die Reise Briands nach Paris waren die Delegierten der an der Rheinlandräumung interessierten Mächte, Reichskanzler Müller, Briand, Lord Cusshendun, Scialoja, Baron Moncheur-Brüssel und der japanische Botschafter Matschi, am Donnerstag schon zu einer für Genf ungewöhnlich frühen Stunde — 10 Uhr vormittags — zur zweiten Räumungskonferenz zusammengetreten. Die Besprechungen erstreckten sich bis gegen 1 Uhr. Als erster verließ Reichskanzler Müller das Hotel. Die Journalisten befragten den Kanzler mit Fragen, jedoch beschränkte sich der Reichskanzler darauf, lediglich die Umbenennung einer dritten Räumungskonferenz für Sonntag mitzuteilen.

Die deutsche Delegation übergab der Presse folgende Mitteilung über die Verhandlungen:

„Dienstag vormittags fand die in Aussicht genommene zweite Besprechung statt. Dabei ergab sich, daß einige Punkte noch einer weiteren Überlegung bedürfen. Die nächste Besprechung findet am Sonntag vormittags statt.“

Die Gegensätze bestehen weiter.

Der Verlauf der zweiten Konferenz. — Angebliche Kontrollforderungen Frankreichs. — Vermittlungsvorschlag Cusshenduns?

Ueber den Verlauf der zweiten Räumungskonferenz äußert man sich in unterrichteten Kreisen mit größter Zurückhaltung. In Berlin konnte man im Gegenfatz zu den zahlreichen Veröffentlichungen der französischen Presse wenig über den Verlauf der Genfer Verhandlungen in Erfahrung bringen. Es läßt sich deshalb in diesem Augenblick noch nicht sagen, welche sachliche Bedeutung der unerwarteten Fortsetzung der Räumungsverhandlungen in Genf zukommt. Boverst scheinen die Gegensätze in der Räumungsfrage in un vermindelter Schärfe fortzubestehen. Briand soll am Donnerstag abermals die französische These verfochten haben, während der Reichskanzler von dem bisherigen deutschen Standpunkt nicht abgewichen ist, also weder schriftliche Vorschläge eingereicht, noch die Verloppelung der Räumungsforderung mit der Reparationsfrage zugestanden hat. Lord Cusshendun scheint einen Vermittlungsvorschlag gemacht, damit jedoch keinen Erfolg gehabt zu haben. In Genf erwartet man während der Abwesenheit Briands eine neue Fühlungnahme Cusshenduns mit dem Kanzler. Zeitweise ist auch davon die Rede Frankreich habe bei der Räumungskonferenz die Kontrolle des Rheinlandes zur Erörterung gestellt.

Auswärtiger Ausschuss und Genf.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Abgeordneter Scheidemann, hat auf das deutschnationale Ersuchen um sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses telegraphisch mitgeteilt, daß er am Sonnabend in Berlin feststellen wolle, wann die Genfer Delegierten berichten könnten. Erst danach könne ein Termin für den Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses festgesetzt werden.

Drucksachen aller Art. : C. Jehue

Verschleppung der Abrüstung.

Ueberraschungen im Völkerverständigungsausschuss. — England gegen die Einberufung der Abrüstungskommission.

Im dritten Völkerverständigungsausschuss in Genf gab es eine kleine Sensation. Ganz programmwidrig entwickelte sich eine Abrüstungsdebatte, die beinahe mit der Wiedereinberufung des internationalen Abrüstungsausschusses geendet hätte!

Graf Bernstorff legte nochmals den deutschen Standpunkt dar und forderte die

stapenweise Verwirklichung der Abrüstung.

Man müsse endlich ernst machen. Zu diesem Zweck müsse die vorbereitende Abrüstungskommission zur Wiederaufnahme ihrer seit langem unterbrochenen Arbeiten einberufen werden. Der ungarische Delegierte Graf Apponyi sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Er betonte die Notwendigkeit, für eine wirkliche Verwirklichung der Genüßlichkeit zu sorgen. Dies sei jedoch unmöglich, wenn einzelne Staaten entwaffnet gehalten würden, während andere Mächte ihre Rüstungen unbeschränkt vergrößerten. Ungarn sehe sich rings von bewaffneten Staaten umringt, deren 3000 Geschütze und 500 000 Soldaten Beunruhigung hervorrufen müßten. Zur allgemeinen Ueberraschung erklärte sich darauf auch der französische Delegierte Paul Boncour für eine baldige Einberufung der Abrüstungskommission! Ob der Franzose es ehrlich meinte, oder ob er nur deshalb für die Einberufung der Kommission eintrat, weil er darüber unterrichtet war, daß schließlich doch jemand Einspruch erheben würde, sei dahingestellt. Der Einspruch blieb jedenfalls nicht aus! Lord Cusshendun lehnte sipp und klar die Festsetzung eines Termins für den Wiederauftritt der Kommission ab und plädierte dafür, dem Vorsitzenden die Entscheidung zu überlassen, wann die Kommission „mit Aussicht auf Erfolg“ wieder arbeiten könne. Schließlich kam er auch noch mit der Erklärung heraus, daß

das englisch-französische Marineabkommen

„vielleicht“ nicht den Beifall anderer Staaten finden würde, auf die es ankomme, und daß es schon aus diesem Grunde besser wäre, man würde nichts „überstürzen“.

Zum Schluß der Sitzung, die eine Verschleppung der Abrüstung um mindestens sechs Monate gebracht hatte, stellte sich der Spanier Palacios dem Ausschuss nach zweijähriger Abwesenheit wieder vor.

Unterredung Coolidges mit Kellogg.

Erörterung der Briand-Rede. — Washington hält Briand für schlecht beraten.

Der Präsident der Vereinigten Staaten Coolidge ist nach dreimonatigem Sommerurlaub nach Washington zurückgekehrt. Der Präsident hatte noch am gleichen Tage eine Unterredung mit Kellogg, die nahezu eine Stunde dauerte. Die Besprechung bezog sich insbesondere auf die Rückwirkungen der Briand-Rede auf den Kelloggvertrag. Kellogg hat zwar jede Auskunft über den Inhalt der Besprechung verweigert, doch wird in Washingtoner Meldungen unterrichtet, daß man in unterrichteten Kreisen Briand für schlecht beraten hielt, als er in diesem Augenblick eine solche Rede hielt. Die Rede des französischen Außenministers habe in Washington einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht.

Geheimdokument über Räumung

Vom Reichskanzler in Genf verlesen. — Was Wilson, Lloyd George und Clemenceau 1919 vereinbart haben.

Wie aus Genf berichtet wird, ist durch eine Erklärung des Reichskanzlers eine sensationelle Note in die Rheinlandverhandlungen hineingetragen worden. Reichskanzler Müller soll eine am 16. Juni 1919 von Wilson, Lloyd George und Clemenceau unterzeichnete Geheimabmachung verlesen haben, in der die Bedingungen für eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes, bis ins einzelne gehend, festgelegt worden sind. Es wird darin eindeutig festgestellt, daß die Räumung des Rheinlandes vor dem im Versailler Vertrag vorgesehenen Terminen erfolgen könnte, wenn Deutschland Beweise seines guten Willens und Garantien für die Erfüllung der im Versailler Vertrag ihm auferlegten Verpflichtungen geben würde.

Es liegt auf der Hand, daß diese Urkunde eine neue Stärkung des deutschen Standpunktes darstellt. Denn die in der Urkunde festgelegten Bedingungen sind durch die Annahme des Dawesplanes und die Durchführung des Locarnoabkommens erfüllt worden! Allerdings befreit man von alliierter Seite die Rechtskraft der Urkunde. Briand soll sie übrigens als einen „Flehen Papiert“ betrachten, angeblich weil die Vereinigten Staaten den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet haben.

Eine Saarabordnung beim Reichskanzler.

— Genf, 14. Sept. Reichskanzler Müller empfing eine Abordnung der politischen Parteien des Saargebietes, nahm ihre Wünsche entgegen und versicherte auf das bestimmteste, daß die Reichsregierung unbedingt die Interessen des Saargebietes vertreten wird. Der Besprechung wohnten auch die Staatssekretäre v. Schubert und Pänder bei.

Für und wider die Reichsjustiz.

Ausschussverhandlungen auf dem Juristentag. — Die ersten Referate.

Nach dem ersten, größtenteils Begrüßungsansprachen gewidmeten Verhandlungstag, beschäftigte sich der 35. Deutsche Juristentag in Salzburg mit Ausschuss-

Kartoffelpreise.

Amliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei an marklichen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weie und Odenwader Blaue 2,40-2,80, Juli- rieren 3,50-3,80, andere Gelbflechtige 2,70-3,10, Groß- fallende aber Rotz. Fabrikartoffel Marktpreis 13 Pf. pro Sackprozent.

Butterpreise.

Amliche Berliner Notierungen für Butter im Ver- sehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Ge- binde zu Vahen des Kaufers: 1. Qualität 190, 2. Quali- tät 175, abfallende Ware 158 Mark je Zentner. - Ten- denz: Fest.

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Feinste: Sonderklasse über 65 Gramm 15 1/2, über 60 Gramm 14 1/2, über 53 Gramm 13 1/2, über 48 Gramm 12 1/2; frische Eier: über 60 Gramm 14, über 53 Gramm 12 1/2, über 48 Gramm 10; ausforierte kleine und Schmutzeier: 9 Pf. das Stück. - Auslands-Eier: wamen: 18er 15-15 1/2, 17er 14 1/2, 15 1/2-16er 13 1/2-14; Kofener: große 12-13 1/2, normale 11; Rumänen: 11-11 1/2; Russen: große 11-11 1/2, normale 10 1/2-10 3/4; Polen: groere 10 bis 10 1/2; Abweiche: 9 1/2-10; kleine, Mittel- und Schmutzeier: 8 1/2-9; Ruhhauser: normale 9-9 1/2, Gel- neten und ähnliche: 9; Kalkfer: - Pf. das Stück. - Tendenz: Still.

Milchpreise.

Die Berliner Milchnotierungskommission hat den Er- zeuger-Milchpreis für die Zeit vom 14.-20. September auf: 1. Grundpreis 22,5, 2. Abschlag für Mehrbelieferung 0, 3. Abschlag für Winderbelieferung 0 Pf. je Liter frei Berlin festgesetzt. Der letzte Preis betrug 20,5 Pf.

Schlachtviehmarkt.

Hamburg, 13. Septbr. Preise für 50 Kilo Lebend- gewicht in Rindfleisch: Rinder (1901) 15-58, Schafe (1890) 20-64. - Marktverlauf: Winder mittelmäßig. Schafe ruhig. Leipzig, 13. September. Preise für 50 Kilo Lebend- gewicht in R.M.: Rinder (274) 25-54, Kälber (689) 4-78, Schafe (851) 25-65, Schweine (1450) 65-77. Marktverlauf: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe und Schweine langsam.

Gedenktafel für den 15. September.

1834 * Der Geschichtschreiber Heinrich v. Treitschke in Dresden († 1896) - 1838 * Der protestantische Theologe Friedrich Kubold in Emmerich († 1918) - 1869 * Der Maler Friedrich Overbeck in Bremen († 1909) - 1882 * Der Antiseptik-Führer Otto v. Rebbigen in Herford († 1915) - 1917 Revolution in Rußland, Abfertigung des Jaren - 1926 † Der Philosoph Rudolf Eucken in Jena (* 1846). Sonne: Aufgang 5,34, Untergang 6(18),16. Mond: Aufgang 6,47, Untergang 7(19),7.

Gedenktafel für den 16. September.

1622 Pilsn erobert Heidelberg - 1736 † Der Glas- blaser Daniel Fahrenheit im Haag (* 1686) - 1809 Er- schließung der Schiffschen Offiziere in Weiel - 1858 * Der englische Politiker Bonar Law in New-Braunshweig († 1923) - 1925 † Der Komponist Leo Fall in Wien (* 1873). Sonne: Aufgang 5,34, Untergang 6(18),13. Mond: Aufgang 7,58, Untergang 7(19),20.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Sonnabend, 15. September. 15.00: Konzert. Dresdener Funkfeste. * 16.30-18.00: Konzert. Leipziger Rundfunkorchester. * 17.15: Funkverbenach-

richten. * 18.00: Funkfestsunde. * 18.15: Steuerrundfunk. * 18.30: Spanisch für Anfänger. * 19.00: Fränkel, Dürrenberg: Die Bedeutung der bisigeren Rechtsprechung des Reichs- arbeitsgerichts für die Entwicklung des Arbeiterschutzes. * 19.30: Dr. Hans Maler, Leipzig: Ozonuberquerungen in alter Zeit. * 20.00: Festschau, Zeitansage, Arbeitsnachweis. - Aufschl.: Funkverbenachrichten. * 20.15: Paul Wiegler. (Zum 50. Geburtstag.) Vortrag aus seinem Buch „Figuren“. Sprecherin: Lina Carlens. * 21.00: Konzert. Leipziger Ein- wohnerorchester. * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30: Tanzmusik.

10. Ziehung 5. Klasse 193. Sach. Landeslotterie

Ziehung am 18. September 1928

(Die Gewinne, die Nummern, neben welchen keine Einzahlungsverzeigung steht, sind mit 240 Mark gegeben.)

Table with multiple columns of numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers like '25000 auf Nr. 27441 bis Nr. Carl Otto Hagedorn, Dresden.' and '5000 auf Nr. 105289 bis Nr. Erich, Fritz & Co., Leipzig.'

Table with multiple columns of numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers like '10000 auf Nr. 27441 bis Nr. Carl Otto Hagedorn, Dresden.' and '5000 auf Nr. 105289 bis Nr. Erich, Fritz & Co., Leipzig.'



Peter lachte: „Diese Frage hatte ich längst erwartet! Die meisten Menschen halten nämlich einen Detektiv für eine Art Ueber- menschen, der aus Loppentackeln, Wasserzeichen im Brief- papier und verlorenen Haarnadeln mit tödlicher Sicherheit unfehlbare Schlüsse auf die Person des Täters ziehen kann. Und doch verlangt der Beruf eines Kriminalisten künstliche Ueberlegung, eine rein sachliche, nüchterne Beobachtung und das Ausschalten alles Phantastischen.“

er einen Anlauf wie nie wieder in seinem ganzen späteren Leben und warum? Weil der Erfolg in einer ganz rasfel- haften, unerklärlichen Weise an jedem Erklärungsversuch haftet, weil der Anfänger keine übertriebene Vorsicht kennt, die den erfahrenen Fachmann nur allzu leicht verleitet, tausend Kleinigkeiten zu bedenken und darüber gerade das Wichtigste außer acht zu lassen!“

„Zeit ist mir Herr Graf!“ Dann kletterte der Lom von dem Bod herunter und half unsere Koffer verladen. Hart hate der Hufschlag auf dem holperigen Pflaster, zwischen dessen unregelmäßigen Steinen handhohes Gras wuchs. Eine Ganzherde stob schnattern auseinander, hinter den Fenstern hervor lugten neugierige Gesichter, und die Vorbeiziehenden grüßten halb zutraulich halb respektvoll.

Beilage „Mode vom Tage“

Zum neuen Kleid der neue Hut



Die seit langem beliebte Filzlocke bleibt, aber sie wird tiefer in den Nacken gezogen, zeigt vorn schmalen, nach der rechten Seite zu etwas breiteren Rand und läßt somit das Gesicht mehr als bisher zur Geltung kommen. — Randlose Kappen sind sehr elegant, verlangen aber ein sehr regelmäßiges Gesicht; die Garnituren sind sparsam und liegen fest an. — Der Turban aus glänzender Seide, oft in zwei Farben, oder aus Samt, wird besonders zum Nachmittagskleid sehr elegant wirken. — Filz erscheint viel in Verbindung mit Samt, Samt allein scheint große Mode zu werden. — Man erwartet für den Winter große Abendhüte aus Samt mit malerischen Krempen. — Die Details des Anzugs sind bedeutsam: die neue Handtasche zeigt Beutelform und sehr ruhig wirkende Bügelgriffe, den Schal hält man durch einen Ring zusammen. — Ansteckblumen aus Federn wirken originell und neu. — Spanische Tücher ergänzen das Abendkleid.

Die Schöpfer weiblicher „Behauptungen“ haben in dieser Saison ihren Kollegen und Kolleginnen den Rang abgelaufen: die Kleiderkünstler haben einfach Bestehendes weiter ausgebaut, die Hutkünstler aber haben Neues geschaffen. Ihre Aufgabe ist ja überhaupt stets schwerer: der Hut soll den Rahmen des Persönlichsten der Dame, des Gesichtes, bilden, und es ist wohl möglich, daß zwei Figuren einander sehr ähneln, aber fast niemals findet man zwei Gesichter vom gleichen, typischen Schnitt und Ausdruck. Wir haben eine Zeit gehabt — sie liegt noch gar nicht lange zurück — da man „den“ Hut trug, der fast zur Uniform geworden war: die tief ins Gesicht gezogene Glocke aus Filz. Aber das war wirklich kein Rahmen für schöne Frauengesichter mehr, sondern eine Maskierung, weil man bestenfalls die halbe Nase, Mund und Kinn sah: das Schönste, das Ausdrucksvollste, die Augen, blieben im Dunkel der Krempe. Das soll nun anders werden, versprechen uns die Künstlerinnen der Saison. Man wird zwar die liebe Filzlocke nicht gleich ganz verbannen, weil sie doch immerhin zum wenigsten den Reiz des Geheimnisses bringt: „Wer steckt unter diesem Hut?“, aber man läßt ein Zipfelchen dieses Geheimnisses und legt die Glocke sehr tief in den Nacken, gibt ihr überdies eine seitliche — meist rechts liegende — Betonung, indem man hier die Krempe ein bißchen breiter macht, so daß

wenigstens das Linke, wenn nicht gar beide Augen wieder sichtbar werden. Also um die Existenz der Glockenform, die ihren niedrigen Kopf weiter behält, braucht man nicht bange zu sein, sie wird — besonders im stets beliebten Filz — uns auch den Winter hindurch erfreuen, nachdem sie sich so hübsch verändert hat. Aber die Filzlocke ist nun nicht mehr der Hut für jede Gelegenheit: Straße und Reise werden ihr Hauptgebiet bleiben, für elegantere Gelegenheiten genügt sie nicht mehr, und auch auf der Straße hat sie eine Rivalin in der Kappe bekommen. Diese neuartige Hutform verzichtet ganz und gar auf die Krempe: aus Filz oder Tuch, bisweilen aus Samt und Filz oder nur aus Samt umschließt sie eng und ohne jeden Rand das Gesicht, äußerst sparsam nur mit schmalen Streifen andersfarbigen Filzes oder Samt in der gleichen Farbe, vielleicht auch mit einer festliegenden Seidenbandgarnitur geschmückt. Diese Form wirkt zwar sehr apart, verlangt aber ein sehr regelmäßiges Gesicht, weil sie überhaupt nichts verhält oder mildert. Damen mit ein wenig markantem Profil werden auf sie verzichten müssen, weil zu ihrem Gesicht weiche Linien besser passen. Auch ihnen dient die neue Hutmode bereitwillig und präsentiert ihnen den Turban, der zwar auch das Gesicht freiläßt, aber in seinen weniger harten Linien trotzdem anmutiger wirkt. Sehr schön wirken solche Turbane, aus schrägen Streifen glänzender, schwarzer Seide und solchen

aus weißer abwechselnd gesteckt, die dann als einzigen Schmuck nur eine Nadel zeigen. Sehr oft aber sieht man auch Samt verwendet, der zum Turban verarbeitet noch weicher wirkt und besonders für das Nachmittagskleid eine große Rolle spielen wird. Er wird auch das hauptsächlichste Material für die großen Hüte des Abends geben, von denen man vorläufig noch andeutungsweise spricht: noch ist die Zeit der Gesellschaften nicht gekommen. Aber man kann sich vorstellen, daß ein malerisch geschwungener großer Hut aus Samt nicht übel zu einem Stillkleid ausfallen könnte. Vielleicht also kommt der langverheißene große Samthut wirklich, nachdem Samt uns bereits als Turban allein und in Verbindung mit Filz an Kappen und Glocken von der rührigen Futurindustrie kerviert wird? „Rührig“ muß man diese Industrie wirklich nennen, denn neben den Hüten ist sie auch der Schöpfer oder doch Anregende für all den modischen Kleinkram, ohne den es nun einmal nicht geht: Ansteckblumen aus Federn, die sehr neu und apart wirken, Seidenschals, die man nicht mehr knotet, sondern durch einen Ring zieht, große Tücher mit langen Seidenfranzen, in denen man sich „spanisch“ vornehmen kann. Wenn also für das neue Kleid die Entscheidung getroffen ist, geht die Dual der Wahl erst recht los: von Kopf bis Fuß soll alles dem Geize der Mode folgen und harmonisieren, R.P.W.

Die Plauderecke.

Der Ehemann in Hemdsärmeln.

Am etwaigen Angriffen aus den Kreisen der Herrenwelt von vornherein zu begegnen, versichere ich feierlich: die „Hemdsärmel“ sind nur bildlich gemeint. Denn daß es für einen Herrn im Sommer bei großer Wärme eine angenehme Erleichterung ist, Rock und Weste dabei fortzulassen und im adretten Hemd selbst bei Tisch zu erscheinen, begreife und würdige ich vollkommen. Aber schon dabei muß ich eine Einschränkung machen: ein Herr in Hemdsärmeln kann sehr korrekt aussehen, kann aber auch gegenteilig wirken. Denn leider gibt es nun einmal Ehemänner, deren Lieblingswort ist: „In Hause kommt es doch nicht darauf an.“ Also verschwinden nicht nur Rock und Weste, sondern auch Kragen und Krawatte glänzen durch Abwesenheit. Und das ist der „Ehemann in Hemdsärmeln“, um den es sich hier handelt, der Gatte, der sich gehen läßt — weil er ja zu Hause ist. Das ist eine merkwürdige Tatsache, daß gerade oft Herren,

die als Junggesellen elegante Kavaliere (äußerlich und innerlich!) waren, wie umgewandelt erscheinen, sobald sie einige Zeit verheiratet sind. Gewiß soll die Ehe dem Manne Behaglichkeit schenken — aber bedeutet das wirklich, in Filz pantoffeln ohne Kragen bei Tisch zu erscheinen? Man kann vielleicht dagegen einwenden, daß so etwas nur Neuheirliche sein, die mit der Liebe nichts zu tun hätten; aber gerade in der Ehe beginnt alles Leid, alles Fremdbwerden mit Neuheirlichen. Wer sich äußerlich gehen läßt, wenn er sich in Damengesellschaft befindet, wird wenig schmeichelhaft beurteilt, auch bezüglich seines Charakters — wer im Zusammenleben mit der Gattin die äußeren Formen außer acht läßt, beweist damit, daß er für sie nicht die Achtung hat, die er doch selbst einer fremden Frau entgegenbringen würde. Und vom Äußerlichen zum Inneren ist es nicht weit: bald heißt es ständig „Ach, es ist ja nur meine Frau — da kommt es doch nicht so genau darauf an“ und aus dem Sichgehenlassen wird die Rücksichtslosigkeit, aus dem Mangel an Formen die Gleichgültigkeit. Manche Ehe ist so zerbrochen. Doch nicht der Mann allein trägt dann die Schuld

— die Frau selbst ist Mitschuldige. Ehe ist gegenseitige Erziehung zur Anpassung aneinander — Frauen aber besitzen doch alle von Natur ein gutes pädagogisches Talent. Man darf eben nicht warten, bis die Nachlässigkeit des Gatten überhand genommen hat, man darf sie vor allem selbst nicht fördern, indem man ihn zu Bequemlichkeiten im Anzug und Verhalten ermuntert oder gar selbst nun sich gehen läßt. Wenn eine Frau will, dann kann sie mit einem freundlichen Wort, ja, nur mit einem Blick zeigen, daß sie mit dem Verhalten des Gatten nicht einverstanden ist, und sie wird, besonders in der ersten Zeit der Ehe, auf Verständnis und Erkenntnis beim Gatten stoßen. Bequemlichkeiten zu fordern, ist sicher das Recht eines jeden Ehemannes, aber die Frau hat das Recht auf Achtung als Dame, sie soll im Dergest ihres Mannes die erste Dame sein, die höchste Achtung genießen — der „Ehemann in Hemdsärmeln“ beweist fast immer, daß die Frau sich ihre Position nicht zu erobern und zu bewahren versteht. Das kann und das muß sie. Es geht ohne Zwist und harte Worte, wenn man Ders zu Ders sprechen läßt und bittet, statt zu fordern.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. In Bezügen durch die Bezugsstelle.